

Frauen auf dem Bremer Arbeitsmarkt

Inhalt

1. — Wie fast überall in Deutschland ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen auch im Land Bremen angestiegen. Weiterhin ist jedoch fast ein Drittel aller Frauen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren nicht am Erwerbsleben beteiligt.

2. — Seit 2008 wächst im Land Bremen die Beschäftigung, Frauen profitieren hiervon stärker als Männer. Im Bundesländervergleich ist der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 43,9 Prozent allerdings mit Abstand am niedrigsten.

3. — Wie gut es Frauen gelingt, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, hängt auch mit dem regionalen Branchenmix zusammen. Dieser ist für Frauen im Land Bremen eher ungünstig.

4. — Fast jede vierte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frau ist im Gesundheitswesen und im Einzelhandel tätig. Die größten Beschäftigungszuwächse waren im Sozialwesen zu beobachten. Die meisten Vollzeitstellen sind in der öffentlichen Verwaltung geschaffen worden.

5. — Auch im Gesundheitswesen und im Bereich „Erziehung und Unterricht“ sind deutlich mehr Arbeitsplätze für Frauen entstanden als für Männer. Hier dominieren allerdings Teilzeitstellen.

6. — Die gute Nachricht ist: Der Frauenanteil unter den hoch qualifizierten Beschäftigten steigt – und damit auch die Chance auf einen gut bezahlten Arbeitsplatz und Aufstiegsmöglichkeiten.

7. — Ganz oben auf der Karriereleiter sind weiterhin hauptsächlich Männer anzutreffen. Nur 21,2 Prozent der Führungspositionen waren Ende 2018 mit Frauen besetzt.

8. — Um mehr Frauen den beruflichen Aufstieg zu ermöglichen, sollte die öffentliche Verwaltung mit gutem Beispiel vorangehen. Quoten, Coachings, Workshops und gezielte Förder- und Mentoringprogramme für Frauen könnten hier den Aufstieg von Frauen erleichtern und befördern.

+ 22.500 Arbeitsplätze
aber: - 2.000 Vollzeitstellen



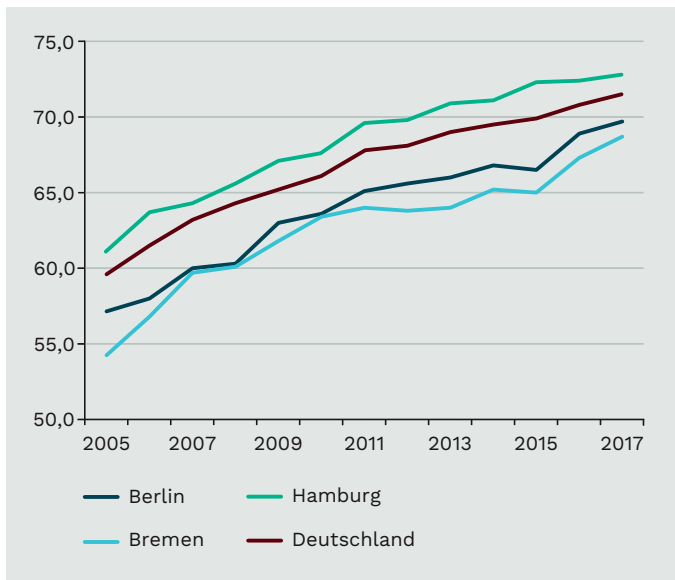
1. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen steigt – auch im Land Bremen

Wie fast überall in Deutschland ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen auch im Land Bremen in den vergangenen Jahren angestiegen. Diese wird anhand der Erwerbstätigenquote gemessen. Sie gibt an, wie hoch der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung ist. Hierzu zählen nicht nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, sondern alle Menschen, die älter als 15 Jahre sind und mindestens eine Stunde pro Woche gegen Entgelt einer Tätigkeit nachgehen.

Zwischen 2005 und 2017 ist die Erwerbstätigenquote im Land Bremen von 59,2 Prozent auf 71,7 Prozent gestiegen. Unter den Frauen wuchs sie von 54,5 Prozent auf 68,7 Prozent. Obwohl die Erwerbsbeteiligung von Frauen im Land Bremen weiterhin niedriger ist als in Hamburg oder Berlin, konnte der Abstand zum Bundesdurchschnitt in den vergangenen Jahren zumindest verringert werden (*Abbildung 1*). Allerdings ist immer noch fast ein Drittel aller Frauen im Land Bremen nicht am Erwerbsleben beteiligt. Ein Vergleich mit den anderen Bundesländern zeigt auf, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen nur in Nordrhein-Westfalen niedriger ist. Im Saarland liegt sie gleichauf. In den ostdeutschen Bundesländern wie Sachsen und Brandenburg erreicht sie sogar Werte von mehr als 75 Prozent.

Die geringe Erwerbsbeteiligung von Frauen im Land Bremen ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass sie einen schlechteren Zugang zum Arbeitsmarkt haben als Männer, denn auch unter den männlichen Beschäftigten ist die Erwerbstätigenquote im Bundesländervergleich niedrig. So liegt sie hier bei 74,7 Prozent, während sie im Bundesdurchschnitt 78,4 Prozent beträgt und in Bayern beispielsweise 82,4 Prozent erreicht. Sie hängt auch mit der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt zusammen. Obwohl die Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren gesunken ist, liegt sie mit 9,8 Prozent immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5,2 Prozent.

Abbildung 1:
Entwicklung der Erwerbstätigenquote von Frauen
2005 bis 2017, in Prozent

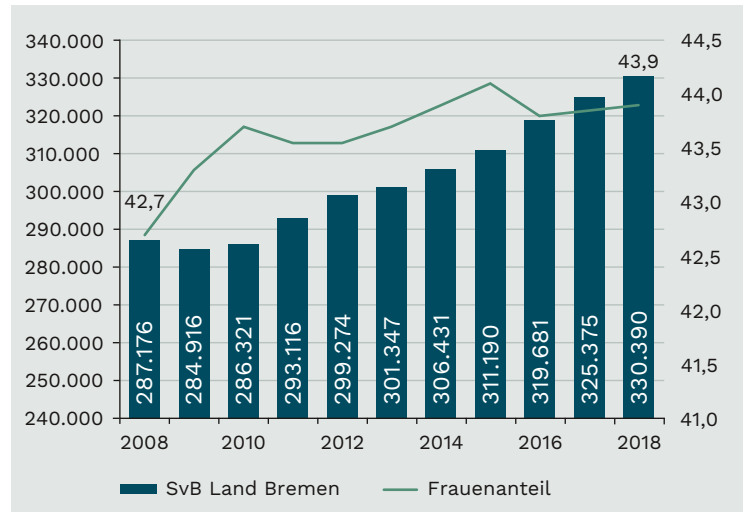


Quelle: Arbeitskräfteerhebung, Statistisches Bundesamt
© **Arbeitnehmerkammer Bremen**

2. Der Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat in den vergangenen zehn Jahren zugenommen ...

Seit 2008 ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Land Bremen deutlich angestiegen – mehr als 43.000 zusätzliche Stellen sind entstanden. Hiervon haben Frauen stärker profitiert als Männer. Ihre Beschäftigung stieg um knapp 22.500 Stellen. Für Männer sind im selben Zeitraum weniger als 21.000 Stellen hinzugekommen. Im Zuge dieser Entwicklung ist auch der Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten angestiegen – und zwar von rund 42,7 Prozent im Jahr 2008 auf 43,9 Prozent im Jahr 2018 (Abbildung 2).

Abbildung 2:
Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und des Frauenanteils
Land Bremen 2008 bis 2018, Anteil in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
© **Arbeitnehmerkammer Bremen**

... landet aber im Bundesländervergleich auf dem letzten Platz

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern ist der Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 43,9 Prozent trotz des seit 2008 zu verzeichnenden Zuwachses mit Abstand am niedrigsten. Im Bundesdurchschnitt beträgt er 46,2 Prozent. In Mecklenburg-Vorpommern sind sogar mehr Frauen als Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

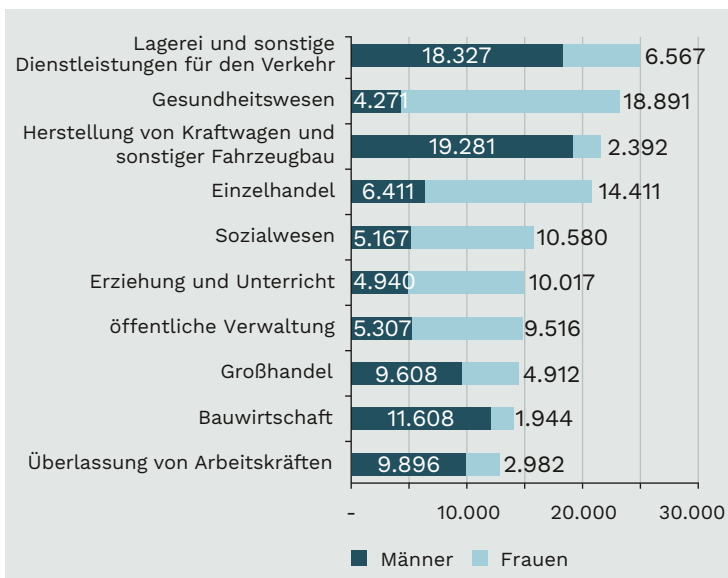
Da ein Vergleich zwischen Bundesländern angesichts der Stadtstaat-Struktur Bremens häufig nur eingeschränkt aussagekräftig ist, lohnt sich an dieser Stelle ein Vergleich auch mit anderen Städten. In Duisburg liegt der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beispielsweise bei 41 Prozent und ist damit noch niedriger als in Bremen-Stadt (43,9 Prozent) oder Bremerhaven (43,6 Prozent). In Wolfsburg oder Salzgitter sind sogar nur 32,7 Prozent beziehungsweise 33 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiblich. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass der Frauenanteil vor allem dort gering ist, wo männerdominierte Industrien standortprägend sind.

3. Die meisten Menschen im Land Bremen arbeiten in der Logistik – und zwar vor allem Männer

Als Hafenstandort sind im Land Bremen besonders viele Beschäftigte in dem Wirtschaftsabschnitt „Lagerei und sonstige Dienstleistungen für den Verkehr“ tätig. Dahinter verbergen sich (nahezu) alle Bereiche, die in und um den Hafen angesiedelt sind, wie beispielsweise der Hafenumschlag selber, aber auch Speditionen, Post-, Kurier- und Expressdienste und Reedereien. In diesem gesamten Bereich sind knapp 25.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig. Aber nur gut jede vierte Beschäftigte davon ist weiblich. Der Bereich „Herstellung von Kraftwagen und sonstiger Fahrzeugbau“ stellt die drittgrößte Branche im Land Bremen dar (Abbildung 3). Hier wird nicht nur das große Mercedes-Werk, sondern – unter anderem – auch die Luft- und Raumfahrtindustrie erfasst. Der Frauenanteil ist hier mit 11 Prozent besonders niedrig. Diese Bereiche sind Aushängeschild und Markenzeichen der bremischen Wirtschaft und stehen im Fokus der Clusterpolitik im Land Bremen. Die Wirtschaftsförderung konzentrierte sich bisher damit stark auf Branchen, in denen in erster Linie Männer beschäftigt sind.

Ähnlich groß wie die beiden oben beschriebenen Branchen sind aber die Wirtschaftsabschnitte Gesundheitswesen und der Einzelhandel. Fast jede vierte Frau im Land Bremen arbeitet in einem dieser beiden Bereiche. Zusammengenommen arbeiten hier 44.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Abbildung 3:
Die zehn größten Branchen im Land Bremen
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht
(30.12.2018)



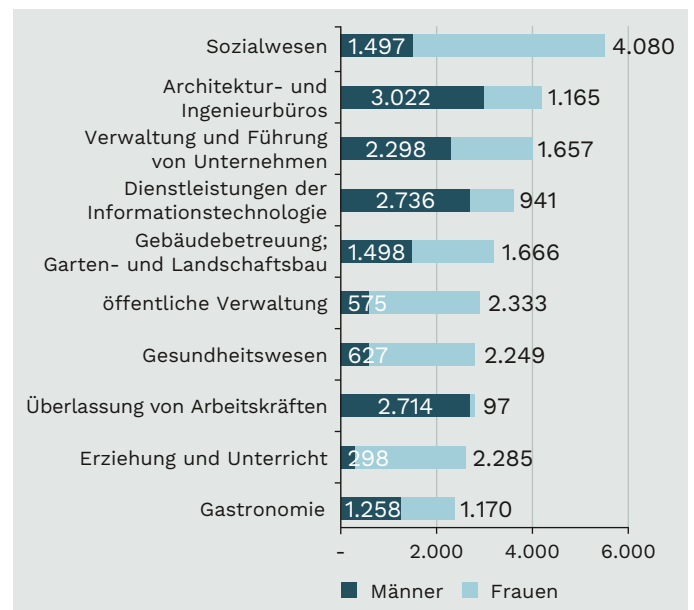
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
© Arbeitnehmerkammer Bremen

4. Deutliche Jobzuwächse im Sozialwesen – vor allem für Frauen

Obwohl der Einzelhandel und das Gesundheitswesen den Arbeitsmarkt für Frauen im Land Bremen dominieren: Dass der Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten angestiegen ist, hängt zum großen Teil mit einem deutlichen Arbeitsplatzzuwachs im Sozialwesen zusammen. Dieser Bereich umfasst die Kinderbetreuung und die ambulante Pflege. Seit 2008 sind hier mehr als 5.500 Stellen entstanden, gut 4.000 wurden davon mit Frauen besetzt. Auch in der öffentlichen Verwaltung und in dem Bereich „Erziehung und Unterricht“ haben Frauen stärker vom Beschäftigungsanstieg profitiert als Männer (Abbildung 4). Erfreulich sind die Zuwächse in den wissensintensiven Dienstleistungen, wie den Architektur- und Ingenieurbüros und im IT-Bereich, wo vorwiegend in Vollzeit und zu guten Löhnen gearbeitet wird. Auch hier haben Frauen dazugewonnen, wenn auch weniger als Männer.

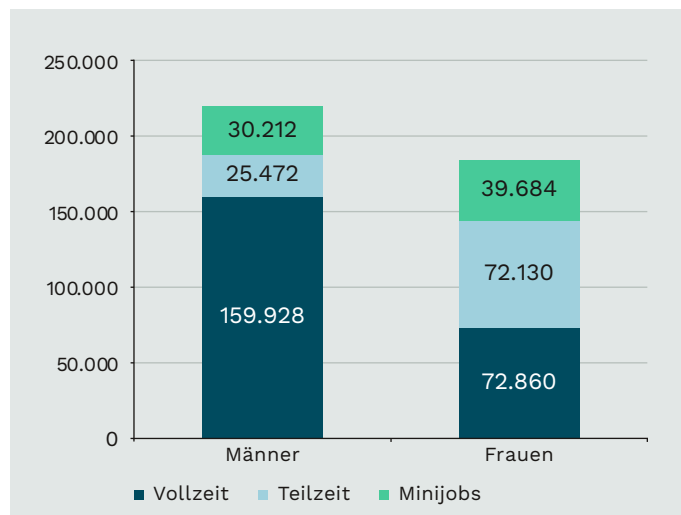
Abbildung 4:
Wo sind seit 2008 die meisten Jobs im Land Bremen entstanden?

Beschäftigungsentwicklung nach Branchen und Geschlecht (2008 bis 2018)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Abbildung 5:
Beschäftigungsverhältnisse nach Geschlecht
 30.6.2018



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
 © **Arbeiterkammer Bremen**

5. Immer mehr Frauen arbeiten in Teilzeit

Trotz der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen klafft hinsichtlich der Beschäftigungsverhältnisse zwischen ihnen und den Männern auf dem Arbeitsmarkt weiterhin eine große Lücke – und diese hat sich angesichts der Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren noch vergrößert. Dort, wo die Zuwächse für Frauen am stärksten waren, sind in erster Linie Teilzeitstellen hinzugekommen. Anders in der öffentlichen Verwaltung, im Bereich „Verwaltung und Führung von Unternehmen“ und in den Architektur- und Ingenieurbüros: Hier sind für Frauen mehr Vollzeit- als Teilzeitstellen entstanden. Parallel zu diesem Anstieg an Teilzeitstellen sind in anderen Branchen auch in größerem Umfang Vollzeitstellen abgebaut worden. Am stärksten betroffen war der Einzelhandel.

Über alle Branchen hinweg sind in Summe in den vergangenen zehn Jahren fast 26.000 Teilzeitstellen für Frauen hinzugekommen, während gleichzeitig 2.000 Vollzeitstellen verloren gegangen sind. Bei den Männern verlief die Entwicklung gänzlich anders. Zwar gab es auch hier im Teilzeitbereich die stärksten Zuwächse (+ 13.370 Stellen), gleichzeitig sind aber 10.351 Vollzeitstellen hinzugekommen.

Auch bei der Minijob-Entwicklung lassen sich zwischen Männern und Frauen unterschiedliche Trends beobachten: Während immer weniger Frauen einen Minijob ausüben (– 2.349 seit 2008), gehen immer mehr Männer dieser Beschäftigung nach (+ 3.530).

Mittlerweile haben fast 160.000 sozialversicherungspflichtige Männer eine Vollzeitstelle, aber weniger als 73.000 Frauen. Fast ebenso viele Frauen besetzen eine Teilzeitstelle

(Abbildung 5). Die deutliche Zunahme an Teilzeitstellen für Frauen ist ambivalent: Einerseits wurden nach der Einführung des Mindestlohns in einigen Bereichen Minijobs in Teilzeitstellen umgewandelt. Andererseits gibt es Branchen, in denen der Zuwachs an Teilzeitstellen von einem Abbau an Beschäftigungsverhältnissen in Vollzeit begleitet wurde. Dies war beispielsweise im Einzelhandel zu beobachten. Weil die Bezahlung in vielen „klassischen“ Frauenbranchen deutlich niedriger ist, als in männerdominierten Branchen wie in der Industrie und im Baugewerbe, führt der Verlust von Vollzeitstellen zu einem Wegfall existenzsichernder Arbeitsverhältnisse für Frauen. Deshalb ist es wichtig, dass sich Frauen gezielt für Berufe qualifizieren, in denen gute Arbeits- und Einkommensbedingungen anzutreffen sind.

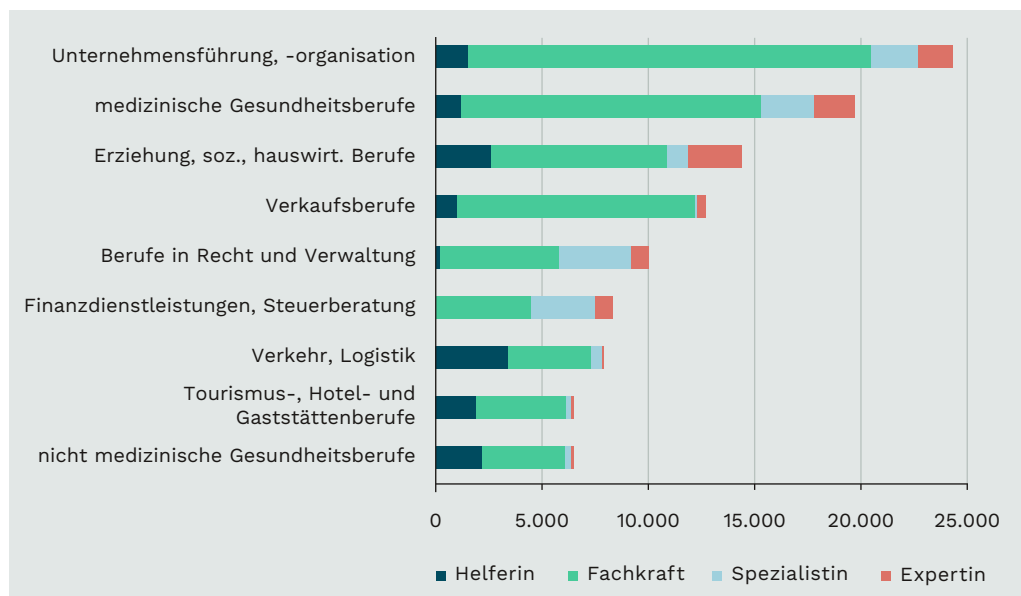
6. In welchen Berufen arbeiten die Frauen im Land Bremen?

Um genauer zu ermitteln, mit welchen Qualifikationen die Frauen auf dem Bremer Arbeitsmarkt welche Tätigkeiten ausüben, lohnt es sich, auch einen Blick auf die Statistik der Berufe zu werfen und nicht nur ganze Branchen zu betrachten. Hier wird deutlich, dass die meisten sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen Berufe in der Unternehmensführung und Organisation ausüben. Hierunter fallen unter anderem Büro- und Sekretariatsarbeiten, kaufmännische Berufe, aber auch Tätigkeiten in der Unternehmensberatung. Die medizinischen Gesundheitsberufe landen auf Platz zwei der größten Beschäftigungsbereiche von Frauen. Hier sind unter anderem Arzt- und Praxishilfen angesiedelt, ebenso wie Ärztinnen. Hinter den Erziehungs-, Sozial- und hauswirtschaftlichen Berufen verbergen sich Tätigkeiten wie Kinderbetreuung und Sozialarbeit (Abbildung 6).

Hinsichtlich der erforderlichen Qualifikation¹ unterscheiden sich die Berufe allerdings erheblich. Die meisten Fachkräfte arbeiten im Bereich der Unternehmensführung und -organisation, die meisten Helferinnen sind im Bereich Verkehr und Logistik tätig und in den Erziehungs-, Sozial- und hauswirtschaftlichen Berufen finden sich die meisten Expertinnen. Dies sind in diesem Berufsfeld vor allem Lehrerinnen. Auch bei den medizinischen Berufen ist der Anteil der Expertinnen (oft Ärztinnen) vergleichsweise hoch.

¹ Für die Abgrenzung der Anforderungsniveaus siehe Kasten.

Abbildung 6:
**Qualifikationsprofil der sozialversicherungspflichtig
 beschäftigten Frauen nach Berufen**
 nach KldB (30.12.2018)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
 © **Arbeitnehmerkammer Bremen**

Definition der Anforderungsniveaus der jeweiligen beruflichen Tätigkeiten:

Helfer und Helferinnen üben einfache, wenig komplexe Routinetätigkeiten aus, die keine Berufsausbildung voraussetzen.

Fachkräfte übernehmen komplexere, fachlich ausgerichtete Tätigkeiten, für die üblicherweise eine zwei- bis dreijährige Berufsausbildung erforderlich ist.

Spezialisten und Spezialistinnen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Tätigkeiten übernehmen, für die Spezialkenntnisse mitgebracht werden müssen, die beispielsweise über eine Meisterprüfung oder Fachschul- oder Hochschulabschluss erlangt wurden.

Experten und Expertinnen führen Tätigkeiten aus, die einen sehr hohen Komplexitätsgrad aufweisen, wie beispielsweise Forschungs- und Diagnostiktätigkeiten, Wissensvermittlung oder Führungsaufgaben. In der Regel wird hierfür ein Hochschulabschluss (Master, Diplom oder Examen) vorausgesetzt.

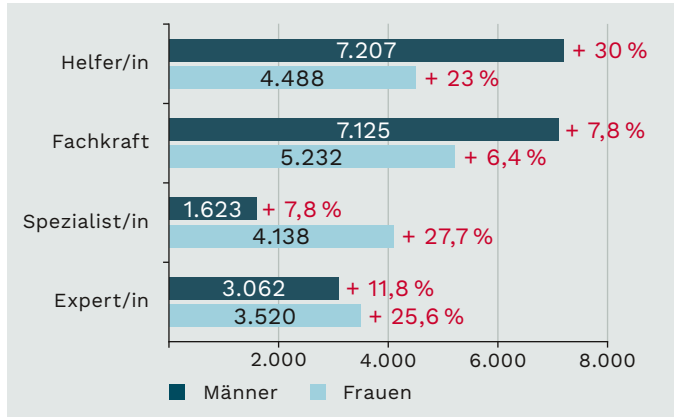
7. Bessere Beschäftigungsperspektiven für Frauen im hoch qualifizierten Bereich

Die Chance, eine existenzsichernde Beschäftigung mit guten Arbeitsbedingungen zu ergattern, steigt mit der Qualifikation, die eine Arbeitssuchende mitbringt. Deshalb ist es eine gute Nachricht, dass im Land Bremen die Zahl der hoch qualifizierten Arbeitnehmerinnen zugenommen hat – und zwar erheblich stärker als die Zahl der hoch qualifizierten Männer. Zwischen 2012 und 2018 sind fast 7.700 zusätzliche Arbeitsplätze für Spezialistinnen und Expertinnen hinzugekommen, aber nur 4.700 Stellen für Männer mit diesem Qualifikationsprofil. Hier holen die Frauen also auf. Der Frauenanteil unter den Hochqualifizierten ist damit von 36 auf 40 Prozent angestiegen.

Bei den Spezialistinnen war der mit großem Abstand stärkste Beschäftigungszuwachs bei den Berufen in Recht und Verwaltung zu verzeichnen. Hier sind zwischen 2012 und 2018 mehr als 2.200 zusätzliche Arbeitsplätze für Frauen entstanden – darunter 1.200 in Vollzeit. Gerade die öffentliche Verwaltung ist damit ein zunehmend wichtiger Arbeitgeber für gut bis hoch qualifizierte Frauen. Die meisten Stellen für Expertinnen sind in den lehrenden und ausbildenden Berufen sowie in den medizinischen Gesundheitsberufen entstanden.

Abbildung 7:
Beschäftigungsentwicklung nach Anforderungsniveau und Geschlecht

Land Bremen (2012 bis 2018)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
© **Arbeitnehmerkammer Bremen**

8. Frauen in Führungspositionen: Bremen liegt im Bundesländervergleich im unteren Drittel

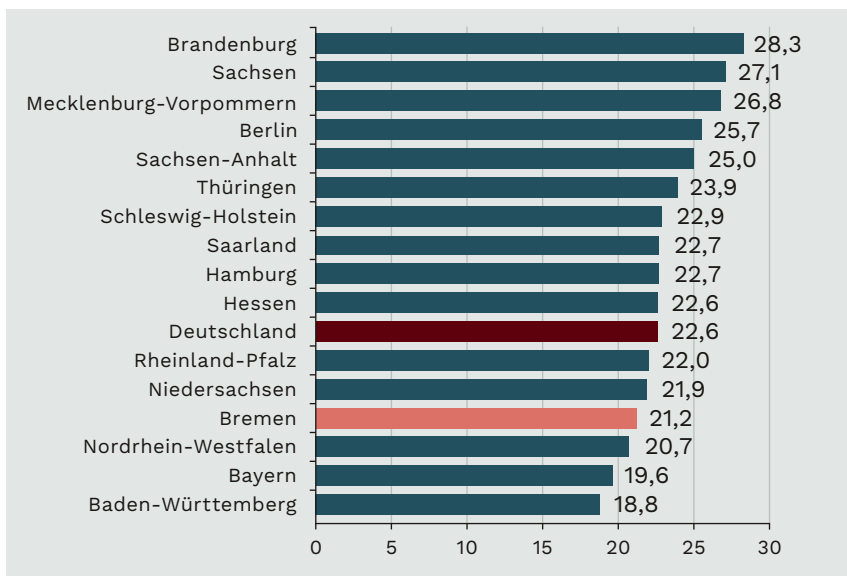
Auch wenn immer mehr Frauen hoch qualifiziert sind: Die Führungspositionen sind auch im Land Bremen weiterhin eine absolute Männerdomäne. Damit steht das Bundesland aber nicht alleine da. Mit dem im Januar 2016 in Kraft getretenen „Gesetz für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in Führungspositionen“ sollte zwar

Abhilfe geschaffen werden, bislang ist der Frauenanteil in den Geschäftsführungen, Aufsichtsräten und Vorständen deutschlandweit zwischen 2016 und 2018 aber nur um magere 0,1 Prozent angestiegen: nämlich von 22,5 auf 22,6 Prozent. Im Land Bremen sind 21,2 Prozent der Führungspositionen mit Frauen besetzt, 2016 waren es noch 20,5 Prozent. Die höchsten Frauenanteile unter den Führungskräften weisen die ostdeutschen Länder auf. Auffällig ist, dass gerade Bundesländer, die mit einer hohen Erwerbsbeteiligung von Frauen auftrumpfen konnten (wie Bayern und Baden-Württemberg) in dieser Statistik ganz hinten liegen. Eine hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen sagt demnach nur wenig darüber aus, wie gut ihre Karriereaussichten sind.

In Branchen mit hohem Frauenanteil steigt die Wahrscheinlichkeit, selber als Frau eine Führungsposition einzunehmen. Dass der Frauenanteil unter den Führungskräften im Gesundheitswesen mit 38 Prozent am höchsten ist, überrascht deshalb kaum. Allerdings gilt auch hier: Ganz oben auf der Karriereleiter sind Frauen eine Seltenheit. Obwohl 2017 60 Prozent der Medizinstudentinnen und -studenten weiblich waren, ist nur einer von zehn Chefarzt-Posten mit einer Frau besetzt.

Politik und Verwaltung sollten zumindest dort, wo sie steuernd eingreifen können, Frauen den Aufstieg erleichtern. In Bremen wird selbst in den städtischen, öffentlichen Unternehmen die anvisierte Frauenquote von 50 Prozent weiter verfehlt. Hier sind lediglich 25 Prozent der Führungspositionen mit Frauen besetzt. In Bremerhaven sind es mit 20,7 Prozent sogar noch weniger.

Abbildung 8:
Frauenanteil in Führungspositionen
30.8.2018, in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
© **Arbeitnehmerkammer Bremen**

Dr. Marion Salot

ist Referentin für Wirtschaftspolitik und beschäftigt sich unter anderem mit der wirtschaftlichen Entwicklung frauendominierter Branchen wie dem Einzelhandel.



E-Mail: salot@arbeitnehmerkammer.de

Impressum: KammerKompakt Nr. 5 2019, September 2019 / Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195 Bremen / Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung: GfG Gruppe für Gestaltung / Druck: Girzig + Gottschalk, Bremen.

Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download auf der Website www.arbeitnehmerkammer.de/kammerkompakt